CARUSOS TUONO LUNGO UND DIE DEUTSCHE ATEM-STÜTZE

Was bei Caruso den Fachmann immer wieder vor Bewunderung auf die Knie zwang (wenigstens symbolisch), das war seine wunderbar geschulte, stets willfährige Atemtechnik, sein virtuoses kurzes und leises Einatmen, seine auch in den typisch italienischen esclamazioni nie mit wilder Luft vermengte Ausatmung, sein kunstvoller Hiatus und vor allem sein tuono lungo. Nur der „lange" Ton ist grundmusikalischer Architektonik und hinreißender Cantilenen-Wirkung fähig. Der „lange" Ton hat nicht bloß in der ekstatischen Region dionysischen Genießens und Bewunderns seelisch Befreiendes, sondern überwältigt uns rein körperlich. Wir halten buchstäblich „den Atem an", wenn das Suggestive einer Carusoschen messa di voce unsere Brust dehnen und sprengen will. Wir stehen unmittelbar unter einem physischen Übergewicht, ohne im Augenblick zu überlegen, daß unsere Lungenkapazitäten dieselben sind. Nur mit dem Unterschiede, daß die Kapazität deutscher Sängerlungen kaum zur Hälfte in Klang, in psychischen Klangfarben ausstrahlt. Das ist der Grund, warum die viel größere deutsche Stimme im großen Raum kleiner klingt als die italienische, die kleiner ist und größer klingt. Carusos doppia messa di voce (doppelter Schwellton) in hochgespanntem Bogen auf eine Gesangsphase wie beispielsweise auf die Hauptstelle „lache, Bajazzo" in Canios Monolog übertragen, schien fürwahr ins Übermenschliche zu schwellen und zu wachsen und ließ selbst einen Titan des Atems, seinen Vorgänger Tamagno (Otello, Manrico in Deutschland 1895/96) mit seiner noch gewaltigeren, nicht immer schönen Stimme im Vergleich verblassen. Carusos phänomenale Atemkunst wird so bald nicht wiederkommen, wird für Jahrzehnte als Beispiel und Muster für die Pädagogik freilich nicht so leicht zu enträtseln und an Regeln zu messen sein. Manche musikalische Phrase der Verdi-Partituren steht und fällt mit Stimmphänomenen wie Caruso und Tamagno. Darüber müssen wir uns von vornherein klar sein, wenn wir die Atemkunst beider analysieren und zeigen wollen, was heute bei normaler Kapazität gesunder Lungen in Jahren an künstlerischer Ausbeute des tuono lungo in Klangeinheiten von 1—100 erreicht werden kann.

Alle, die sich interpretierend mit mehr oder weniger sicherem Wissen an Carusos Stimme herangewagt haben, begehen den Fehler, von ihrem eigenen Atemtyp oder von dem in Deutschland

geltenden Atemprinzip aus die nicht tabulaturmäßigen Feinheiten carusohafter Luftfunktion ergründen zu wollen. Gerade diejenigen, welche mit den Ausdrücken Müller-Brunows wie „reine Luftfunktion“ oder „innere Luftfunktion“ den tuono lungo der Italiener erklärt zu haben glauben, scheinen nicht zu wissen, wie die „innere“ Luftfunktion der Minimalluft das Stau-Prinzip aufhebt und welches Quantum Luft zur Innervierung gerade der Muskelgruppe nötig ist, die zweifellos, wie wir sehen werden, das vielbesprochene Geheimnis des Carusophänomens ist.

Es ist doch auffallend, daß keiner der Erklärer nicht einmal das augenfälligste italienischer Atemkunst: das Nichtvollpumpen von Luft auch nicht vor dem längsten Ton, nicht vor dem breitesten Bogen erwähnt und als Kriterium der allein richtigen Einatmung unterstreicht. Beobachten wir doch die Italiener, wie wenig Luft sie vor dem Singen einatmen — nein, wie sie überhaupt nicht einatmen vor der Intonation, vor dem parlando, vor der messa di voce.

Ist dieses Phänomen der Minimalluft nicht gerade und in allem das Gegenteil vom Vollpumpen der Lungen, vom „Stauen“ der Luft, vom Stemmen der Flanken gegen den aufgeblähten Thorax, von der weit und breit gepredigten und empfohlenen „Atemstütze“ mit krampfhaft eingezogener Bauchwand? Ist die Funktion der Minimalluft bei Caruso, die entmuskelten Flanken, das federnde und balancierende Zwerchfell mit seiner unendlich feinen, oszillierend treibenden Schwungkraft der Schallwelle nicht das gerade Gegenteil der sogenannten Bruststimme und des „Stauprinzips“ der mannhaft zurückgedämmten Luftmasse, der innwärts gekrampften und eingezogenen Bauchmuskeln, der athletisch gestemmten Flanken?

Man begreift nicht, wie jemand mit dem „Stauprinzip“ das Atemphänomen Caruso in seiner, wie wir später sehen werden, für die meisten geheimnisvollen und unerklärlichen „inneren Funktion“ motorischer Kräfte und ungehemmt laufender Schallwelle („Freilauf“) zu erklären und auf den Kopf zu stellen wagt.

Ich kann mich hierbei kurz fassen und auf meine Sonderbroschüre: „Minimalluft und Stütze“*) verweisen, worin ich ausführlich die in Deutschland gebräuchlichsten Atemmethoden dem italienischen Sängerprinzip des Senza di ogni muscoli gegenübergestellt und Wesen Wert und Wachstum der Minimalluft als Kunstatmung erörtert habe.

Ich füge noch hinzu, daß nach meinen jüngsten Erfahrungen atemversungene Stimmen mit verkrampften kataleptischen Bauchmuskeln und verstemmten Flanken kaum noch auf den Ausatmungsstrom reagieren. Es fehlt den versungenen Muskeln die Intensität, um mit einem geringen Quantum Luft die jahrelang

---

*) „Minimalluft und Stütze“, 1916, zu beziehen durch die Charlottenburger West-Buchhandlung, Otto George, in Charlottenburg 4.

wie in Stahl und Eisen eingepanzerte wichtigste Gruppe der Singemuskeln innervieren, zum Leben erwecken, zu irgend welcher Aktion anregen zu können.

Man beobachte die Italiener, wie sie manchmal auf offener Szene (Caruso, Bonci) gerade die Bauch- und Flankenmuskeln durch entspannende Mitbewegungen relaxieren, um die motorischen Kräfte des Zwerchfelles nicht zu lähmen. Das sind wunderbare Instinkte, die kunstentkleidet aus einem wesentlich anderen Muskelsinn hervorbrechen, als unsere deutsche Kraftmeierei, Muskelathletik und unser „Bruststimmen"gefühl des Stemmens und Stauens hoher Fortetöne von unten herauf. Unsere Tenöre müssen viel, viel von den italienischen Kollegen lernen, bevor sie einsehen, daß man mit Minimalluft mühelos singen und gewaltige Klänge erzeugen kann, daß Intensität der Muskelspannung jeden Muskelzwang und -krampf ein für allemal ausschließt, und daß die Minimalluft eine Kunstatmung ist, die ungeheuer zunimmt, neue ungeahnte Lungenkräfte auslöst und durch Übung den Muskelsinn der Italiener nach dem Urprinzip des Senza di ogni muscoli weckt und stärkt. Mir deucht, wir sind in Deutschland noch ziemlich weit von dieser Errungenschaft der Atemkunst entfernt.